

Monsanto

Ein Gentechnik-Gigant kontrolliert die Landwirtschaft



**Report von Greenpeace Deutschland
April 2005**

Herausgeber: Greenpeace e.V., 22745 Hamburg, Tel. 040-30618-0, Fax 040-30618-100, Email: mail@greenpeace.de, Politische Vertretung Berlin, Marienstraße 19-20, 10117 Berlin, Tel. 030-308899-0, Fax 030-308899-30, Internet: www.greenpeace.de
Studie: Monsanto – Ein Gentechnik-Gigant kontrolliert die Landwirtschaft • **V.i.S.d.P.:** Henning Strodthoff • **Stand:** April 2005 • **Titelfotos:** Ulrich Baatz, Christian Lehsten, Matthias Ziegler / Greenpeace.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Die Macht-Strategien Monsanto	2
2.1 Strategie 1: Kaufen	3
2.2 Strategie 2: Patentieren	3
2.3 Strategie 3: Kontrollieren	4
2.3.1 Kontrolle durch Verträge	5
2.3.2 Kontrolle durch Detektive	5
2.3.3 Kontrolle durch erzwungene Einigungen	6
2.3.4 Kontrolle durch Verklagen	6
2.4 Strategie 4: Kontaminieren	7
3. Monsanto weltweit	8
4. Monsanto drängt auf den deutschen Markt	10
5. Einflussnahme auf politische Entscheidungsträger und Institutionen	11
6. Monsanto und das Gesetz	12
7. Monsanto Skandalchronik	15
8. Mangelhafte Produkte	16
9. Zusammenfassung	17
10. Quellen	19

1. Einleitung

1901 gründete der Pharma-Angestellte John Francis Queeny die Chemie-Firma Monsanto. Schon das erste Produkt, das Monsanto 1903 auf den Markt brachte, war ein ökonomischer Glücksgriff - der künstliche Süßstoff Saccharin. Seitdem expandierte das Unternehmen unaufhaltsam zu einem führenden Pharma- und Chemieproduzenten. In Monsanto's Produktpalette finden sich Aspirin ebenso wie das gefürchtete Vietnamkrieg-Entlaubungsmittel "Agent Orange", dioxinhaltige Herbizide und das Rinderwachstumshormon rBST.

Ende der 1970er Jahre nahm der Konzern die Entwicklungsarbeit an gentechnisch veränderten Pflanzen auf und war damit einer der Pioniere auf diesem Sektor. Seit 1992 verfolgt das Unternehmen konsequent seine so genannte "Life-Science- Strategie" und setzt ganz auf Gentechnik-Saatgut. Die Umsetzung des Life-Science-Konzeptes führte 1997 zu einem Verkauf des übrigen Chemiegeschäftes. Gleichzeitig begann Monsanto mit dem systematischen Aufkauf konkurrierender Saatguthersteller. 1994 erteilte die US-Regierung die Zulassung für gentechnisch verändertes Saatgut. Monsanto wurde auf Anhieb Marktführer^{1,2}

Durch die Fusion von Monsanto mit Pharmacia & Upjohn Anfang 2000 entstand ein Riese - der damals weltweit elftgrößte Pharmakonzern. 2002 wurde Monsanto bereits wieder abgestoßen. Das Unternehmen ist seitdem eine eigenständige Firma mit den Hauptgeschäftsfeldern (Agrar-)Chemikalien und Saatgut, das Monsanto sowohl konventionell als auch genmanipuliert anbietet. 90 Prozent aller weltweit angebaute Gen-Pflanzen stammen von Monsanto.³ Das Geschäft läuft auf Hochtouren: Monsanto ist mit mehr als vier Milliarden Euro Umsatz der weltweit größte Anbieter von Gen-Pflanzen. 267 Millionen US-Dollar Gewinn machte das Unternehmen im Geschäftsjahr bis August 2004, fast viermal so viel wie im Jahr zuvor. 2005 will das Unternehmen die Erträge um insgesamt 18 Prozent steigern, 2006 werden 10 Prozent Wachstum anvisiert.⁴ Der global agierende Monsanto-Konzern verfolgt ein Atem beraubendes Ziel: Das Unternehmen will nichts weniger, als die Welt-Landwirtschaft vollständig unter seine Kontrolle bringen - in Nordamerika ebenso wie in Europa, in Asien ebenso wie in Afrika und Lateinamerika. Kein landwirtschaftlicher Betrieb in Nordamerika ist zu groß, kein Familienbetrieb in Afrika oder Südamerika zu klein, als dass Monsanto sich nicht dafür interessierte.

Um das weltweite Saatgut-Monopol zu erlangen, setzt Monsanto eine geschickte Kombination von Strategien ein, die wie Zahnräder ineinander greifen. Sie reichen von aggressiven und irreleitenden PR-Kampagnen und die bewusste Fehlinformation der Öffentlichkeit über den konsequenten Erwerb weitreichender Patente bis hin zur Einflussnahme auf politische Entscheidungsgremien und Bildungsinstitutionen. Und schließlich arbeitet die Kontamination riesiger Landstriche und ganzer Länder mit den patentierten Gen-Saaten Monsanto's dem Unternehmen in die Hände.

436 Millionen Dollar gab Monsanto zwischen 1998 und 2002 insgesamt für Werbekampagnen aus. Die Hauptbotschaften waren: Gentechnisch veränderte Produkte führen zu geringerem Pestizideinsatz, bringen dem Landwirt Profite und ernähren die Hungernden der Welt.⁵ In Großbritannien musste Monsanto für solche Werbung allerdings eine harsche Zurückweisung einstecken: Die britische "Advertising Standards Agency" verurteilte die Werbung Monsanto in 6 von 13 Fällen als falsch und irreführend.⁶ Doch weder juristischer Gegenwind, noch Massenproteste unter indischen Bauern, noch zahllose Klagen US-amerikanischer und kanadischer Farmer gegen das Unternehmen können Monsanto bislang in seinem Vorgehen beirren.

2. Die Macht-Strategien Monsanto

Vier Strategien sollen Monsanto den Weg zum weltweiten Saatgut-Monopol sichern:

1. Kaufen: Seit 1999 ging Monsanto auf Einkaufstour und kaufte für mehr als 13 Milliarden Dollar überall auf der Welt Saatgutfirmen.⁷

2. Patentieren: Monsanto erwirbt eine Vielzahl von Patenten, sowohl für gentechnische Methoden als auch für sein Gentechnik-Saatgut. Vorteil der Patente für Monsanto: Ist das Saatgut einmal an einen Landwirtschaftsbetrieb verkauft, kann Monsanto Lizenzgebühren verlangen, da auch die Ernte noch unter den Patentschutz fällt.

3. Kontrollieren: Jeder Farmer, der Monsanto-Saatgut anbauen möchte, muss einen detaillierten Vertrag unterzeichnen, der ihn aufs engste an Monsanto bindet. Dem Farmer wird untersagt, die eigene Ernte als Saatgut wieder zu verwenden, und er muss sich bereit erklären, den Inspektoren des Unternehmens die nächsten drei Jahre Zutritt zu seinen Sojafeldern zu gewähren.

4. Kontaminieren: Monsanto's Anwälte würden bestreiten, das Unternehmen habe die Kontamination ganzer Regionen mit seinen Gen-Saaten absichtlich herbeigeführt. Tatsache ist: Eine solche Kontamination fand und findet in dramatischen Ausmaßen statt, bislang vor allem in Nord- und Südamerika. Denn der gentechnisch manipulierte Pollen fliegt wie jeder Pollen dieser Welt unkontrollierbar mit der Luft zu potenziellen Kreuzungspartnern und vermischt sich mit ihnen. Und danach kann Monsanto kassieren, denn was immer aus diesen "unabsichtlichen" Kreuzungen hervorgeht, trägt Monsanto's patentierte Gene in sich und gehört damit dem Konzern. Don Westfall, einer der wichtigsten Berater von biotechnologischen Lebensmittel-Unternehmen, sagte gegenüber dem "Toronto Star" (9.1.2001) ganz unverblümt: "Die Hoffnung der Industrie ist, dass der Markt mit der Zeit so überflutet ist, dass man nichts mehr dagegen tun kann. Man kann

sich nur ergeben." Die Kombination dieser vier Strategien bescherte Monsanto eine bisher noch nie da gewesene Kontrolle über den Verkauf und die Benutzung von Saatgut in den USA. Und wenn Monsanto's Kalkül aufgeht, setzt sich die "Erfolgsstory" von Nordamerika in den kommenden Jahren auch auf anderen Kontinenten fort.

2.1 Strategie 1: Kaufen

Monsanto eroberte seine Schlüsselposition im Saatgutmarkt durch Milliarden- Aufkäufe von und strategische Allianzen mit international bedeutenden Pflanzenzuchtfirmen - zum Beispiel Calgene, Asgrow Agronomics, Asgrow and Stine Seed, Agracetus, Holden's Foundation Seeds, Delta and Pine Land, Corn States Hybrid Service, First Line Seed, Limagrain Canada Seeds, Cargill (mit Niederlassungen in Asien, Afrika, Europa, Zentral- und Südamerika), Plant Breeding International, DeKalb Genetics (die bis dahin zweitgrößte Saatgutfirma der Welt), Monsoy (Brasilien), Sementes Agroceres (Brasilien, beherrscht 30 Prozent des dortigen Saatgut-Marktes für Mais), Maharasta Hybrid Seed Co (Mahyco; Indiens größtes privates Saatgutunternehmen), PT Monagro Kimia (Indonesien). Noch im Januar 2005 erwarb Monsanto den Konkurrenten Seminis für 1,4 Milliarden Dollar.^{8,20,20}

In erster Linie zielte Monsanto's Einkaufstour auf den Erwerb der Marktführer bei Mais, Soja und Baumwolle.⁹ Monsanto ist jetzt weltweit der zweitgrößte Saatgutanbieter - nur der US-amerikanische Konzern DuPont ist noch größer. Allerdings nicht bei Gentechnik-Saatgut, und auf diesen strategischen Vorteil setzt Monsanto.

2.2 Strategie 2: Patentieren

1980 gab der US-Supreme-Court grünes Licht für die Patentierung gentechnisch veränderter Lebensformen. 2001 wurde der Patentschutz auf genmanipulierte Pflanzen erweitert.¹⁰ Damit war die Bahn frei für den Griff zur Saatgut-Macht: In den 1980er und den frühen 1990er Jahren sicherte sich Monsanto den Zugriff auf Genbanken privater und öffentlicher Forschungseinrichtungen und erwarb in den USA bedeutende Patente auf gentechnische Methoden sowie auf Gene, die mit gentechnischen Methoden auf konventionelle Pflanzensorten übertragen wurden. Monsanto verdient vor allem an zwei Schlüsseltechnologien:²⁰

- **Bt-Technologie:** Das Bt-Toxin ist ein Insekten-Gift, das normalerweise von dem natürlich vorkommenden Bakterium *Bacillus thuringiensis* (Bt) produziert wird. Das Gift tötet effektiv Schmetterlinge, Motten und Käfer und ist eines der wirkungsvollsten natürlichen Pestizide für Biolandwirte. Monsanto besitzt Patentrechte auf Nutzpflanzen, in die ein Bt-Toxin-Gen eingeführt wurde. Diese Pflanzen - unter den Namen Bollgard-Baumwolle und YieldGard®-Mais auf den Markt gebracht - bilden nun eigenständig das

Bt-Gift. Sie sollen, behauptet zumindest Monsanto, damit effektiv gegen Schädlinge geschützt sein. Neben den grundsätzlichen Bedenken der gentechnischen Veränderung von Nutzpflanzen ist die Bt-Technologie aus ökologischer Sicht bedenklich: Durch eine ausgedehnte Bepflanzung mit Bt-Saat können sich Resistenzen in den Populationen der Schädlinge bilden. Das bedroht die Wirksamkeit dieses natürlichen Pestizids für alle Benutzer, vor allem für Biolandwirte.

- **Roundup-Ready-Technologie:** Roundup ist ein Breitbandherbizid aus der Produktion Monsanto (aktiver Bestandteil: Glyphosat). Das Gift ist so effektiv, dass auch Nutzpflanzen normalerweise nicht dagegen gefeit sind. Monsanto besitzt jedoch Patentrechte auf so genannte Roundup Ready-Nutzpflanzen (Mais, Soja, Zuckerrüben, Raps), die per Gentechnik resistent gemacht wurden gegen Roundup. Monsanto behauptet, dass die Technologie der genmanipulierten Roundup-Ready-Pflanzen den Verbrauch des Herbizids senken würden. Doch das Gegenteil ist der Fall, wie zahlreiche Studien zeigen - hierin liegt ein Teil der ökologischen Brisanz dieser Technologie. Die Gen-Pflanzen von Monsanto kamen 1996 auf den Markt und eroberten die US-Felder. Schon 1998 stammten 88 Prozent der gentechnisch veränderten Pflanzen auf US-amerikanischen Äckern aus der Hand von Monsanto. 1999 wurden auf 57 Prozent der Soja-Anbaufläche gentechnisch veränderte Pflanzen eingesetzt. Dabei wurde fast ausschließlich Saatgut mit dem Monsanto-Patent verwendet. 2004 standen gentechnisch veränderte Soja-Pflanzen auf 85 Prozent aller US-amerikanischen Felder.^{20,20} Die Kombination von Patentrecht und Gentechnik gibt Monsanto ein überaus effektives Werkzeug an die Hand, um die gesamte Kette der Lebensmittel-Produktion ökonomisch zu dominieren:

- Das Patent geschützte Saatgut erlaubt es Monsanto, Landwirte auf Jahre hinaus vertraglich zu binden.
- Die Ernte gehört keineswegs dem Landwirt allein, sondern das Patentrecht sichert Monsanto Lizenzrechte.
- Darüber hinaus sind die Patente so weit gefasst, dass sie auch noch die Folgeprodukte der Ernte bis zum Endprodukt umfassen.

Im Jahre 2004 hielt Monsanto 647 Biotech-Pflanzen-Patente - mehr als jedes andere Unternehmen in diesem Bereich.¹¹

Manchmal allerdings wird Monsanto's Streben nach Patenten ein Riegel vorgeschoben: Im Oktober 2004 widerrief das Europäische Patentamt (EPA) nach einem Einspruch von Greenpeace das Patent EP 445929 auf indischen Weizen. Das Patent erstreckte sich auf einen von indischen Bauern gezüchteten Weizen mit besonderer Backqualität. Das Patent beschränkte sich nicht auf die Züchtung eines Weizens, sondern Monsanto beanspruchte auch Mehl, Teig und die daraus gewonnenen essbaren Produkte. Dabei hatte das Unternehmen lediglich den Weizen "Nap Hal" mit anderen Pflanzen gekreuzt und das Ergebnis als eigene "Erfindung" beim EPA angemeldet.¹²

2.3 Strategie 3: Kontrollieren

Nachdem Monsanto einen Großteil der Konkurrenz aufgekauft hatte oder eng mit ihr kooperierte, wurde es für US-Landwirte immer schwieriger, überhaupt gentechnikfreies Saatgut in den USA zu erwerben. Also arbeiteten mehr und mehr Bauern mit Monsanto zusammen. Das "Center for Food Safety" zeichnet in seiner umfangreichen Dokumentation "Monsanto vs. U.S. Farmers" (2005) die aggressive Politik des Konzerns gegenüber US-Farmern nach. Monsanto's Kontrollen folgen einem durchdachten System.

Das Unternehmen

- bindet die Landwirte durch Knebel-Verträge
- kontrolliert ihre Felder und Scheunen
- droht beim geringsten Verstoß mit juristischen Maßnahmen und
- überzieht die Landwirte mit teuren Gerichtsverfahren.

Kontrolle durch Verträge

Monsanto festigt seine marktbeherrschende Position durch die Verträge, die es mit den Käufern seines Saatguts abschließt. Diese Verträge

- verbieten Landwirten, die eigene Ernte als Saatgut zu verwenden, wie es Bauern seit tausenden von Jahren tun
- erlegen Landwirten eine Schweigepflicht auf: kommt es zu Konflikten über eine etwaige Verletzung des Vertrages, dürfen sie zu Dritten nicht darüber sprechen
- verpflichten Landwirte, eine Technologiegebühr von 15 Dollar pro Acre (ca. 4000 qm) an Monsanto zu zahlen
- verpflichten Landwirte, den Detektiven Monsanto's jederzeit und unter allen Umständen Zutritt zu ihrem Land gewähren.

Darüber hinaus enthält der Vertrag zahlreiche weitere Bestimmungen, die genau festlegen, was der Farmer hinsichtlich Aussaat, Ernte und Verkauf von gentechnisch hergestellter Saat zu tun und zu lassen hat. In neueren Verträgen Monsanto's ist außerdem eine Klausel enthalten, die es dem Landwirt untersagt, Monsanto zu verklagen, sollte das genmanipulierte Saatgut versagen.

Ignoriert ein Landwirt die Vereinbarungen oder einen Teil davon, so kann er laut Vertrag für die von ihm begangene Patentrechtsverletzung haftbar gemacht werden. Er muss die Anwaltskosten sowie die gesamten Kosten der Durchsetzung des Vertrags bezahlen. Haben Landwirte diesen Vertrag einmal unterzeichnet, stehen sie in einem massiven Abhängigkeitsverhältnis zu dem Saatgut-Konzern. Die Bestimmungen des Monsanto-Vertrages und die Implikationen des Patentrechtes hebeln Rechte aus, die Bauern seit tausenden von Jahren selbstverständlich zustehen. Erfahrungsberichte aus den USA

zeigen, dass viele Landwirte sich nicht im klaren darüber waren, wie gravierend ein Saatgutkauf bei Monsanto in ihre bisherige landwirtschaftliche Praxis eingreift.

Kontrolle durch Detektive

Der Vertrag legt fest, dass Monsanto umfassende und jederzeitige Kontrollen vornehmen darf. Mitarbeiter des Konzerns können nach Belieben Kornspeicher und Felder des Farmers betreten. Monsanto darf Steuerbescheide und Kassenbücher einsehen, sogar die Papiere der Kinder, und das alles drei Jahre lang, obwohl der Vertrag nur für jeweils ein Jahr abgeschlossen wird.²⁰ Der Wille zur umfassenden Kontrolle seiner Kunden steht nicht nur auf dem Papier: Monsanto unterhält eine eigene Abteilung von 75 Mitarbeitern mit einem jährlichen Budget von 10 Millionen Dollar, die sich nur um mögliche Patentverletzungen durch Landwirte kümmert. Bis zum heutigen Tage hat Monsanto seine Detektive schon zu tausenden von nordamerikanischen Farmern ausschwärmen lassen, um Nachforschungen anzustellen. Der Konzern hat sogar eine kostenlose Telefonnummer geschaltet, wo man seine Nachbarn der Vertragsverletzung anschwärzen kann. Monsanto gibt an, jährlich "hunderte" telefonischer und brieflicher anonymer Hinweise auf Vertragsverletzung zu erhalten. Laut eigener Angaben aus den Jahren 2003 und 2004 nimmt das Unternehmen jährlich 500-600 Untersuchungen wegen "Saatgutpiraterie" auf.

Kontrolle durch erzwungene Einigungen

Das ganze Ausmaß der Kontrollen und Verfolgungen zu überblicken, die Monsanto seinen Kunden zumutet, ist nahezu unmöglich, denn häufig kommt es zu außergerichtlichen "Einigungen": Die Landwirte gehen aus Furcht vor kostspieligen Gerichtsverfahren häufig darauf ein. Bis 2004 mussten Farmer allein in Fällen, die gerichtlich entschieden wurden, über 400.000 US-Dollar an das Unternehmen zahlen. Wenn Monsanto vermutet, dass ein Farmer seine Gen-Saaten unbefugt anbaut und ihn bei einer Kontrolle nicht zu Hause antrifft, erhält der Landwirt einen Drohbrief. Darin heißt es, Monsanto könne 100.000 bis 150.000 Dollar Schadensersatz fordern und werde sich eine entsprechende Klage vorbehalten. Außerdem müsse der Farmer mit einem Strafverfahren rechnen, sollte er Dritten von dem Vorgang berichten. Monsanto bietet dem Farmer in dem Brief an, durch Zahlung einer Geldsumme an den Konzern einen Prozess zu vermeiden. Viele beschuldigte Farmer gehen lieber einen außergerichtlichen Vergleich an, als sich auf ein langes und teures Gerichtsverfahren einzulassen. Zusätzlich zu solchen Drohbriefen verteilt Monsanto unter Saatguthändlern Listen mit den Namen von Landwirten, denen es die Firma verboten hat, ihre Produkte zu kaufen. Dies ist ein zusätzliches Druckmittel, denn mangels Alternativen sind die Landwirte auf Monsanto oder mit dem Konzern kooperierende Saatguthändler angewiesen.

Kontrolle durch Verklagen

Bis 2004 hat Monsanto 90 Verfahren angestrengt, in die 147 Farmer und 39 Kleinunternehmen oder Landwirtschaftsfirmen verstrickt sind. Gerichtsstand ist grundsätzlich St. Louis, Missouri - der Firmensitz von Monsanto, so steht es im Vertrag. Landwirte, die verklagt werden, müssen es also nicht nur mit dem Budget und den Top10 Anwälten eines weltumspannenden Konzerns aufnehmen, sondern auch noch einen Anwalt außerhalb ihres Heimatstaates finden und bei den Richtern im Heimatort von Monsanto Gehör finden.

Kein Landwirt ist vor dem langen Arm Monsanto sicher. Farmer wurden verklagt, wenn ihr Feld ohne ihr Wissen durch gentechnisch veränderte Pollen oder Samen kontaminiert wurde oder wenn gentechnisch verändertes Saatgut des Vorjahres plötzlich in Feldern mit konventionellem aktuellen Saatgut keimte.

Eines der bekanntesten Opfer Monsanto ist der kanadische Canola-Raps-Farmer Percy Schmeiser. Er war nicht einmal Kunde Monsanto. Laut Schmeiser wurden seine Felder durch die Gen-Saaten des Konzerns kontaminiert. Weil sich danach in Schmeisers Pflanzen die von Monsanto patentierten Gene fanden, verklagte der Saatgutkonzern den Farmer 1998 wegen Patentrechtsverletzung.¹³ Am 6. August 2004 entschied der Oberste Gerichtshof Kanadas nach einem jahrelangen juristischen Tauziehen mit fünf zu vier Stimmen in letzter Instanz gegen Schmeiser. Dass Landwirte wie Percy Schmeiser das genmanipulierte Saatgut überhaupt nicht auf ihren Felder haben wollen, ist unwesentlich. Der Oberste Gerichtshofes Kanadas urteilte, dass "die Herkunft der [transgenen] Rapssamen ... für die Frage der Rechtsverletzung nicht von entscheidender Bedeutung ist." Mit anderen Worten: Es ist irrelevant, wie patentierte Pflanzen auf das Land eines Bauern gelangen – sie gehören Monsanto.²⁰

Schmeiser berichtet über die Methoden Monsanto: "Monsanto hat eine konzerneigene Polizei, der viele ehemalige Mitglieder der Royal Canadian Mounted Police angehören. Sie marschieren nach eigenem Gutdünken auf das Feld eines Farmers und nehmen dort das Saatgut oder die Pflanzen weg, je nach Wachstumsstadium - sogar gegen den Willen des Farmers. Wenn ein Farmer einen von ihnen auf seinem Feld erwischt und sagt: 'Das ist unbefugtes Betreten und Diebstahl', dann lachen sie ihn nur aus und sagen: 'Wenn du uns verklagst, dann zerren wir dich durch die juristischen Mühlen, bis dir am Ende nicht mal deine Farm bleibt.' Inzwischen fügen sie hinzu: 'Wir machen mit dir, was wir mit Percy Schmeiser gemacht haben.'²⁰

2.4 Strategie 4: Kontaminieren

Seit rund 10 Jahren wird gentechnisch veränderter herbizidresistenter Raps in Nordamerika angebaut. In dieser Zeit haben sich Auskreuzungen in einem solchen Ausmaß verbreitet, dass Raps-Pflanzen mit Resistenzen gegen drei oder mehr Herbizide

keine Seltenheit mehr darstellen. Diese Gen-Pflanzen tauchen auf konventionell oder biologisch wirtschaftenden Höfen auf und verursachen ein ernsthaftes Problem mit nicht erwünschten Beikräutern. Inzwischen ist in Nordamerika mehr als die Hälfte allen konventionellen Mais- und Soja-Saatguts und fast das gesamte Raps-Saatgut mit Monsanto's patentierten Genen kontaminiert.

Das "American Farm Bureau" schätzt, dass die US-amerikanischen Landwirte pro Jahr 300 Millionen Dollar verlieren, weil sie ihr gentechnisch kontaminiertes Getreide nicht mehr in Europa absetzen können. Die Biobauern Kanadas kämpfen ebenfalls gegen Verunreinigungen ihrer Raps-Flächen, insbesondere in der Region Saskatchewan. Pufferzonen erweisen sich als nutzlos, weil die empfohlenen Entfernungen viel zu gering sind und Raps-Pollen sich mehrere Stunden in der Luft halten können. Die Felder von Percy Schmeiser aber wurden auf noch simplere Weise kontaminiert: durch Samen, die von einem Lastwagen herunter wehten. Schmeiser sagt: "Wenn die Regierung behauptet, der Anbau von Gen-Pflanzen sei sicher, wenn der Abstand zu konventionell bepflanzten Feldern zehn oder sogar fünfzig Meter beträgt, dann ist das einfach ein Witz. Farmer wissen, dass man Pollen oder Samen nicht an der Ausbreitung hindern kann." So kann nicht verwundern, dass die Kontaminationen ihren Ursprung teilweise in "Freisetzungsexperimenten" haben, die Monsanto's Wissenschaftler durchführten - angeblich zu Testzwecken. Doch es wurden dieselben Feldversuche viele Male in Nordamerika und anderswo durchgeführt. Percy Schmeiser ist sich sicher: "[Für die Biotechnologie] ist das eine gute Möglichkeit, einen Zeh in die Tür zu bekommen, und dann natürlich den ganzen Fuß."

Dale Adolphe, der Vorsitzende der "Canadian Seed Growers Association", die Saatgut von Monsanto verkauft, wird mit folgender Bemerkung zitiert: "Es gibt weltweit so viel Widerstand gegen jede weitere Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen, dass die einzige Möglichkeit, damit weiter zu kommen, in der Kontamination liegt."²⁰

3. Monsanto weltweit

Was Monsanto beispielhaft mit aller Härte vor allem in Kanada und den USA eingeübt hat, führt es nun auf anderen Kontinenten fort. Dabei besteht die Langzeitstrategie des Konzerns darin, mehr und mehr Märkte für Gentechnik-Saaten zu öffnen. Mit dem PRArgument, dem "Welthunger" etwas entgegensetzen zu wollen, versucht Monsanto, Anbaugenehmigungen in Ländern wie Brasilien zu erhalten, das bereits ein großer Soja-Produzent ist, oder in Indien, einem großen Baumwoll-Produzenten, oder auf den Philippinen, wo in bedeutender Menge Mais angebaut wird, oder in Burkina Faso, einem der wichtigen Baumwoll-Produzenten Westafrikas.

Afrika: In Südafrika ist Monsanto mit seinen Gen-Saaten bereits fest etabliert. Um sich die Märkte weiterer afrikanischer Länder anzueignen, hat sich Monsanto mit anderen

Gentechnik-Saatgut-Giganten zusammengetan und die "African Agricultural Technology Foundation" gegründet. Diese Stiftung verfolgt das Ziel, in werbewirksamer Kooperation mit afrikanischen Wissenschaftlern patentfähige neue Techniken zu entwickeln - angeblich um die Lebensmittel-Produktion afrikanischer Länder zu steigern. Anschließend sollen diese Techniken möglichst mit Unterstützung der jeweiligen Regierungen in die bäuerliche und Subsistenz-Landwirtschaft eingespeist werden - zum Beispiel durch eine kostenlose Verteilung des genmanipulierten Saatguts, so geschehen in Südafrika.

Süd- und Südostasien sind entscheidende Märkte für Monsanto. Während der letzten Jahre konnte der Konzern trotz massiver öffentlicher Proteste gegen seine Bt-Baumwolle in Indien und Indonesien und auf den Philippinen seinen Bt-Mais auf den Markt hieven. Monsanto agierte dabei besonders aggressiv, weil der asiatische Markt für das Unternehmen einen Schlüssel für weiteres ökonomisches Wachstum darstellt – Indien gehört zu den zehn größten Saatgut-Märkten der Welt.¹⁴ Auf den Philippinen wurden Monsanto und Pioneer Hi-Bred 1999 und 2001 wegen illegaler Freisetzungsexperimente verurteilt. Doch inzwischen darf Monsanto seine Produkte dort ebenfalls absetzen – die Welthandelsorganisation (WTO) übte entsprechenden Druck auf die Regierung aus. Proteste von Gegnern gingen bis zum Hungerstreik: Auf den Philippinen sind Bauernhöfe klein und liegen nah beieinander, eine Kontamination ist vorprogrammiert.

In jüngster Zeit mehren sich die Anzeichen, dass Monsanto auch in **Südamerika** eine schärfere Gangart gegen Bauern einschlägt. Nach Protesten von US-Farmern wegen ungleicher Behandlung hinsichtlich der Patentgebühren und nach seinem ersten juristischen Erfolg in Brasilien beginnt der Konzern, von südamerikanischen Farmern für seine Gentechnik-Pflanzen so genannte "Royalties" zu verlangen. Die Gebühren fallen je nach Produkt, Region, Saison und etwaigen weiteren Umständen sehr unterschiedlich aus.¹⁵

In **Argentinien** hat es, anders als in Brasilien, nie eine öffentliche Debatte über gentechnisch manipuliertes Saatgut gegeben, so dass Monsanto auf dem dortigen Saatgutmarkt für Soja eine Monopolstellung erreichen konnte.¹⁶ Argentinien ist mittlerweile nach den USA der weltweit zweitgrößte Produzent von Gen-Soja.¹⁷ Der Konzern hat so lange stillschweigend geduldet, dass viele Bauern sich illegal mit den patentgeschützten Gen-Saaten eindeckten, bis praktisch das gesamte argentinische Agrobusiness – über fünfzehn Millionen Hektar - mit Gen-Soja arbeitet. Über 99 Prozent der Soja in Argentinien ist genmanipulierte Roundup Ready Soja von Monsanto. Nun will Monsanto Geld: Anfang des Jahres 2005 drohte das Unternehmen, Argentinien zu verlassen, falls die Landwirte keine Abgaben zahlen. Damit wäre die Aussaat in Gefahr gewesen, denn die meisten nationalen Saatgutfirmen haben mittlerweile bankrott gemacht. Angesichts dieser Situation nimmt sogar die argentinische Regierung das Wort "Gangstermethoden" in den Mund.

Über den Schwarzmarkt sind die Gen-Soja-Samen bis **Brasilien** gelangt, wo der Einsatz

der grünen Gentechnik lange verboten war. Auch diesem Schmuggel sah Monsanto jahrelang tatenlos zu - keine Detektive, wie in Nordamerika, keine Nachforschungen, keine Klagen.^{18,19} Mittlerweile haben die brasilianische Regierung und das Parlament den Gen-Pflanzen grünes Licht gegeben, obwohl laut Umfragen mehr als 80 Prozent der Brasilianer gegen einen Anbau von Gen-Pflanzen sind.²⁰ Nach der Legalisierung der grünen Gentechnik darf Monsanto die Bauern nun zur Kasse bitten. Wie immer spielt es dabei keine Rolle, woher der Landwirt die Gen-Sojasamen erhalten hat oder wie sie auf sein Land gelangten - wenn Monsanto's Gene in den Pflanzen gefunden werden, sind Lizenzgebühren an den Gentechnik-Konzern fällig.^{20,20}

Auch **Kolumbien** ist bereits flächendeckend gentechnisch mit Roundup-Ready-Sojabohnen von Monsanto kontaminiert. Sie gelangten über Lebensmittel-Hilfsprogramme in das Land und wurden von den Bauern ausgesät. Mittlerweile ist der Gen-Pflanzen-Anbau im Land gesetzlich gestattet, wobei Kolumbien die zweifelhafte Ehre zukommt, das erste Land der Welt zu sein, in dem der stellvertretende Präsident des offiziellen Rates für biologische Sicherheit gleichzeitig auch für Monsanto arbeitet. 2004 wurden in Kolumbien 12.000 Hektar gentechnisch veränderte Baumwolle angepflanzt.²¹

In **Mexiko**, dem Ursprungsland von Mais mit zahlreichen lokalen Varietäten, ist der Anbau von Gen-Mais seit 1998 gesetzlich verboten. Trotzdem konnten Gen-Saaten ins Land gelangen und die lokalen Maissorten flächendeckend kontaminieren.²² Die Gen-Saaten gelangten wahrscheinlich auf zwei Wegen ins Land: zum einen durch US-amerikanische Maisexporte nach Mexiko und zum anderen durch Mexikaner, die US-amerikanische Maiskörner für die Aussaat mitbrachten.²³ Die Mais-Kontamination hat in Mexiko große Besorgnis ausgelöst, da Mais in Mexiko nicht nur ein Grundnahrungsmittel ist, sondern für die lokale Bevölkerung auch in kulturellen Zusammenhängen einen zentralen Platz einnimmt - ähnlich dem Reis in Indien. Mexiko ergriff umgehend strenge Maßnahmen, nachdem die Kontamination entdeckt wurde, und untersagte sogar die Forschung mit Gen-Mais. Maisexporte von den USA nach Mexiko konnten aufgrund US-amerikanischen Drucks allerdings nicht gestoppt werden.²⁴

Im **Irak** zeigt sich, wohin die neueste Entwicklung geht: Dort haben die USA ein Patentrecht installiert, wonach Bauern patentiertes Saatgut nicht mehr zur Wiederverwendung aufbewahren dürfen. Damit wird im Irak per Gesetz geregelt, was Monsanto in den USA jedem einzelnen Farmer in den Privatvertrag schreibt, wenn er Gentechnik-Saatgut kauft. Monsanto bestreitet aktuell, Biotechnologie im Irak einführen zu wollen, für den Konzern sei der Markt nicht interessant. Doch das neue Gesetz fordert solch hohe Qualitätsstandards für neue Saatgut-Varietäten, dass es wahrscheinlich nur großen Saatgutzüchtern - also Konzernen - möglich sein wird, diese Standards zu erfüllen. Normale Bauern wären dann gezwungen, Saatgut zu kaufen und zu lizenzieren - so wurde der irakische Markt vorsorglich schon einmal Konzernen wie Monsanto übergeben.^{25, 26, 27}

4. Monsanto drängt auf den deutschen Markt

Auch in **Deutschland** möchte Monsanto seine Gen-Saaten nun auf den Markt drücken - wie immer zunächst auf dem Weg des "Erprobungsanbaus". Laut Angaben des Konzerns wurde der Gen-Mais Mon810 von Mai bis Oktober 2004 an 28 Standorten auf insgesamt 300 Hektar freigesetzt, und zwar in sieben Bundesländern: Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Laut Anbaukataster der Bundesregierung, in dem seit 2005 Anbauflächen für genmanipulierte Pflanzen veröffentlicht werden müssen, sollen auch im Jahr 2005 insgesamt etwa 1000 Hektar Gen-Mais Mon810 von Monsanto angebaut werden – die Hälfte davon allein in Brandenburg. Und wie in allen Ländern, die Monsanto mit seinen Produkten überflutet hat, wird auch in Deutschland zunächst einmal Werbung gemacht und entwarnt. Der wissenschaftliche Leiter des Erprobungsanbaus, Prof. Dr. Eberhard Weber von der Universität Halle-Wittenberg, lässt sich in einer Pressemitteilung der Märkischen Krafftutter GmbH vom 14. Januar 2005 optimistisch zitieren:

"Die Ergebnisse des Erprobungsanbaus in 2004 haben erneut wissenschaftlich untermauert, dass beim Anbau von GV-Mais eine Beeinträchtigung von nachbarschaftlichen Maisflächen mit einfachen Mitteln der guten fachlichen Praxis zu verhindern ist."²⁸ Die Märkische Krafftutter GmbH wirbt in ihrer Pressemitteilung für ein "Zeichen der Koexistenzsicherung" von gentechnischer und konventioneller Landwirtschaft. Das "Zeichen" wurde gemeinsam mit der Monsanto Agrar Deutschland GmbH erarbeitet: Konventionell wirtschaftenden Landwirten in der Nachbarschaft von Gen-Mais-Feldern wird die Abnahme ihrer Körnermaisernte offeriert, und zwar zum jeweils aktuellen Marktpreis von nicht kennzeichnungspflichtiger Ware. Ein Nachweis, dass der Körnermais gentechnisch verunreinigt ist, muss nicht erbracht werden.^{29,30}

Das also ist "Koexistenz" im Zeichen Monsanto: Wenn die gesamte Ernte ausnahmslos durch die Hände des Konzerns geht und dem Endverbraucher jede Möglichkeit genommen ist, zwischen manipuliertem und gentechnikfreiem Anbau zu unterscheiden.

5. Einflussnahme auf politische Entscheidungsträger und Institutionen

Neben seiner Patent- und Klagestrategie bemüht sich Monsanto auf etlichen weiteren Wegen, Einfluss geltend zu machen, sich Vorteile zu sichern und wirtschaftliche Dominanz auszubauen. Monsanto ist Mitglied zahlreicher **Lobbygruppen und Strategie-Allianzen** weltweit, um auf politische Entscheidungen Einfluss zu nehmen. Firmenvertreter nehmen unter anderem bei EuropaBio (European Association of Genetic Engineering Industries) und im TransAtlantic Business Dialogue (TABD) wichtige Positionen ein. Wenn Monsanto-Geschäftsführer Bob Shapiro in Beratungsgremien des

US-Präsidenten sitzt - wie im Advisory Committee for Trade Policy and Negotiations (ACTPN) -, so eröffnet dies dem Unternehmen nur eine Einflussmöglichkeit von vielen. In den USA wechseln Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Monsanto zu US-Bundesbehörden wie der Zulassungsbehörde FDA (Food and Drug Administration), der Landwirtschaftsbehörde USDA (United States Department of Agriculture), der Umweltbehörde EPA (Environmental Protection Agency). Einige wandern nach Jahren im Staatsdienst wieder zurück zu Monsanto.

Auch mit der **Weltbank** steht das Unternehmen in engem Kontakt: Der führende Wissenschaftler der Abteilung Landwirtschaft und ländliche Entwicklung (ARD) der Weltbank, Eija Pehu, ist gleichzeitig Mitglied der Direktion des ISAAA (International Service for the Acquisition of Agri-Biotech Applications). Der ISAAA wird unter anderem von Monsanto finanziert. Sein Ziel ist die weltweite Verbreitung gentechnisch veränderten Saatguts.^{31,32}

In Europa sieht es nicht anders aus: Die britische Zeitung Daily Mail berichtete in ihrer Ausgabe vom 7.7.2003, dass Monsanto und die britische **Labour Party** von der selben PR-Agentur vertreten werden und führende Labour-Parteimitglieder massiv in die Gentechnik-Industrie investiert haben. 1999 saß ein Monsanto-Mitarbeiter im "Plant and Microbial Sciences Committee" des **BBSRC** (British Biotechnology Science Research Council). Ein anderer Angestellter saß in der Network Group des BBSRC. Der BBSRC entscheidet in Großbritannien darüber, mit welchen Biotechnologie-Forschungsmitteln die Universitäten ausgestattet werden.^{33,34}

Schwere Vorwürfe gegen die Haltung der **Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA)** erheben die beiden Umweltorganisationen Friends of the Earth und Global 2000. In ihrem Bericht "Throwing Caution to the Wind" vom November 2004 werfen sie der EFSA konstante Parteinahme für die Interessen der Gentechnik-Industrie vor.³⁵ Der Ausschuss zur wissenschaftlichen Bewertung von Gen-Pflanzen, angesiedelt bei der EFSA, nimmt Sicherheitsbewertungen von Gentechnik-Pflanzen vor, die mit entscheidend sind für die Zulassung von Gen-Pflanzen in den EU-Staaten. Von den 21 Mitgliedern des Ausschusses haben 8 nach den Recherchen von Friends of the Earth eine Doppelfunktion: Sie arbeiten eng mit Monsanto, Bayer CropScience und Syngenta zusammen – Firmen, über deren Anträge der Ausschuss zu befinden hat.

Deutschland ist mit drei Vertretern im Ausschuss präsent: Hans-Jörg Buhk, Leiter der Gentechnik-Genehmigungsbehörde beim Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL), Detlef Bartsch (ebenfalls BVL), sowie Joachim Schiemann, der bei der Biologischen Bundesanstalt (BBA) die Sicherheit von Gen-Pflanzen überprüft. Die beiden Spitzenbeamten Buhk und Bartsch scheuten sich nicht, in einem Werbefilm für den Gen-Mais von Monsanto aufzutreten, wie das Politik-Magazin "Report Mainz" am 28. Februar 2005 berichtete. Titel des Werbevideos, das von einer privaten TV-Firma im Auftrag von sechs Agro-Konzernen angefertigt wurde: "Das streitbare Korn". Hans-Jörg

Buhk preist darin die ökonomischen Vorteile des Gen-Mais.^{36,37}

Auch auf **Universitäten und Bildungseinrichtungen** nimmt Monsanto massiv Einfluss: Im Jahr 2000 gelangte die britische Umweltorganisation GeneWatch UK an ein internes Dokument des Unternehmens. Das Dokument bewies, dass Monsanto aktiv Einfluss darauf nimmt, welche Experten in internationale wissenschaftliche Gremien aufgenommen werden.³⁸ An zahlreichen Universitäten in aller Welt sponsort Monsanto Weiterbildungsmaßnahmen, die Anschaffung neuer Techniken, Professuren und Promotionen. Durch die engen Verflechtungen Monsantos mit Bildungseinrichtungen fließen umgekehrt auch öffentliche Mittel in Monsantos Forschung zurück.²⁰

6. Monsanto und das Gesetz

Immer wieder bricht Monsanto geltende Gesetze, wenn sich das Unternehmen davon einen Vorteil verspricht, oder pflegt einen äußerst laxen Umgang mit Antragsregularien für seine Gen-Saaten. Einige Beispiele:

2002 Bestechung: Wegen Bestechung eines indonesischen Regierungsbeamten muss Monsanto rund 1,5 Millionen US-Dollar Strafe bezahlen. Laut US-Justizministerium hat Monsanto im Jahre 2002 versucht, mit Hilfe eines Bestechungsgelds in Höhe von rund 50.000 US-Dollar ein "günstiges Klima" für gentechnisch veränderte Pflanzen in Indonesien zu schaffen. Der Konzern wollte die Genehmigung für den Anbau gentechnisch veränderter insektenresistenter Baumwolle erhalten und erhoffte sich eine Reduzierung der Auflagen für die Umweltprüfung. Monsanto akzeptierte das Bußgeld wie auch die Auflage, seine Bücher während der nächsten drei Jahre von einem unabhängigen Finanzprüfer überwachen zu lassen.³⁹

1990-2001 illegale Freisetzungen: 2003 kam heraus, dass Monsanto in den USA entgegen gesetzlicher Bestimmungen Gen-Pflanzen 44 mal zwischen 1990 und 2001 freigesetzt hatte. Der Konzern musste 69,550 US-Dollar Strafe bezahlen. Zwischen 1990 und 2001 hatte Monsanto häufiger gegen Gesetze verstoßen als jede andere Firma oder Institution, so ein Report aus der US-Landwirtschaftsbehörde USDA.⁴⁰

2004 Gen-Mais-Antrag mangelhaft: Im September 2004 nahm die EU-Kommission den genmanipulierten Bt-Mais Mon810 der Firma Monsanto in den Europäischen Sortenkatalog auf und ermöglichte damit den Verkauf des Gen-Mais an Landwirte in ganz Europa. Begründung: Die Firma Monsanto habe den vorgeschriebenen "umfassenden Überwachungsplan" für den Anbau des Gen-Mais vorgelegt. Greenpeace hakte nach und fand heraus, dass der "umfassende Überwachungsplan" nichts als Makulatur war: Das einzige Dokument, das nur geringfügig ergänzt wurde, ist ein Papier der Firma Monsanto aus dem Jahr 1995, dem Jahr, in dem erstmals ein Antrag auf Zulassung des Gen-Mais in der EU gestellt wurde. Erstaunlich, dass die EU-Kommission dem Antrag dennoch zustimmte. Man kann nur mutmaßen, wie hoch der entsprechende Druck aus den USA

gewesen sein muss, Monsanto trotz mangelhaften Antrags die Zulassung des Gen-Mais zu gewähren.⁴¹

2004 Gen-Mais macht Ratten krank: Im April 2004 gelangten die Ergebnisse von Fütterungsversuchen an die Öffentlichkeit. Ratten, die 90 Tage lang ein Drittel ihrer Nahrung in Form von Gen-Mais der Sorte Mon863 zu sich genommen hatten, wurden auf mehrfache Weise krank: Bei männlichen Tieren stieg der Anteil der weißen Blutzellen an, ihre Nieren waren häufiger verkleinert als bei Kontrolltieren und bei einigen Ratten traten mikroskopisch sichtbare Veränderungen an den Nierenkanälchen auf. Bei den Weibchen sank die Anzahl der so genannten Retikulozyten deutlich, aus denen die roten Blutkörperchen entstehen. Außerdem war der Blutzuckerspiegel erhöht. Aufmerksame Beobachter hatten diese Informationen einer Stellungnahme von EU-Experten entnommen. Die Originaldaten sind allerdings nicht öffentlich zugänglich: Sie wurden von Monsanto erhoben. Der Konzern stellte die Studie lediglich den Zulassungsbehörden der EU-Staaten und der EFSA (European Food Safety Authority) zur Verfügung, hält sie vor der Öffentlichkeit aber geheim - und sieht vor allen Dingen darin keinen Grund, die gesundheitliche Unbedenklichkeit des Gen-Mais ernsthaft in Zweifel zu ziehen.^{42,43}

2005 Betrug in Indien: Einem Betrugsskandal bei der Zulassung von Gen-Baumwolle in Indien kamen Greenpeace und die lokale Jugendorganisation Sarvodaya im März 2005 auf die Schliche. Greenpeace gelangte in den Besitz zweier Berichte der staatlichen Landwirtschaftsbehörde - Original und Fälschung. Während im Original der Einsatz von Gen-Baumwolle in Indien als Fehlschlag dargestellt wurde, werden in der zweiten, deutlich überarbeiteten Fassung die Ernteerträge geschönt. Die "optimistische" Neufassung sollte der indischen Behörde Genetic Engineering Approval Committee (GEAC) vorgelegt werden, die über die Zulassung der Gen-Baumwolle wacht.⁴⁴

2004, 2005 bedenkliche Roundup-Ready-Soja: Die behördliche Entscheidung, Roundup-Ready-Soja für den Anbau und/oder den Import zuzulassen, basiert in mehreren Ländern auf den Angaben von Monsanto. Seit Mitte der Neunziger Jahre kamen mehr und mehr Ungereimtheiten zum Vorschein. Wissenschaftliche Untersuchungen ergaben, dass der genetische Umbau der Sojabohne in etlichen Punkten nicht den Angaben von Monsanto entspricht. Die Bohne enthält aufgrund technischer Mängel bei der Manipulation zusätzliche Fragmente des eingeführten Gen-Abschnitts, die in den Unterlagen Monsanto nicht aufgeführt waren. Abschnitte in der eigenen DNA der Pflanze waren neu angeordnet. Es ist bis heute offen, welche DNA-Abschnitte genau im RR-Soja von Monsanto enthalten sind.

Auch was die Erträge angeht, kann man sich kaum auf Monsanto's Angaben verlassen: Monsanto behauptete, dass der Anbau von Roundup-Ready-Soja höhere Erträge erzielen würde als der Anbau konventioneller Sojabohnen. Doch in mehrjährigen Studien an US-Universitäten konnte nachgewiesen werden, dass die Erträge genetisch manipulierter RR-Soja im Vergleich zu nicht genetisch manipulierten Sorten niedriger sind. Die

Umweltverträglichkeitsuntersuchungen von Monsanto sind für Gen-Soja ebenfalls dürftig: Es wurden weder physiologische noch biochemische Parameter untersucht (wie Stickstoffaufnahme, Photosyntheserate). Weder die Auswirkungen der genetischen Veränderung auf die Pflanze insgesamt wurden bewertet, noch die richtige genetische Funktionsweise der Pflanze. Mögliche Risiken wurden nicht ausreichend untersucht und bewertet.⁴⁵

Anfang 2005 veröffentlichte der renommierte US-Agrarwissenschaftler Charles Benbrook im Auftrag von Greenpeace eine Studie über den Gen-Soja-Anbau in Argentinien. Benbrooks Untersuchungen zeigten: Durch die Ausweitung des Gen-Soja-Anbaus in Argentinien werden immer mehr Pestizide eingesetzt.^{46,47} Im Anbaujahr 2003/04 hat sich der Gesamtverbrauch an Roundup Ready auf Gen-Sojafeldern ver-56-facht. 2004 wertete Benbrook im Rahmen einer Studie zum Pestizid-Verbrauch für Gen-Pflanzen in den USA Daten der US-Landwirtschaftsbehörde USDA aus: Die Gesamtmenge an Pestiziden, die für gentechnisch veränderten Mais, Soja und Baumwolle verwendet wurde, stieg zwischen 1996 und 2004 um 122,4 Millionen Pfund. Auch wenn Monsanto immer wieder mit einer Verminderung des Herbizid-Einsatzes für seine Gen-Pflanzen Werbung macht, wird es dem Konzern nicht unangelegen kommen, wenn das Gegenteil der Fall ist: 2004 erwirtschaftete der Konzern 27,7 Prozent seines Gewinns allein mit dem Herbizid Roundup Ready.⁴⁸

7. Monsanto Skandalchronik

Die Skandalchronik Monsanto ist atemberaubend und lang.

Beispiel PCB: Monsanto Konzernleitung wusste bereits 1937, dass PCB (polychlorierte Biphenyle), die als Hydraulikflüssigkeiten und zur Kühlung und Isolierung von Trafos weit verbreitet waren, Leberschäden verursachen. 1947 warnten Wissenschaftler das Monsanto-Management erneut vor PCB, weil deren extreme Giftigkeit erwiesen sei. Seit 1956 wusste Monsanto, dass seine PCB mit Dioxinen verseucht waren, und 1971 wurde auf einer internen Konferenz anerkannt, dass PCB zu Missbildungen beim Menschen führten. Aus Angst vor Klagen und Imageverlusten beschloss die Konzernleitung, die Ergebnisse zu bestreiten und die PCB als ungefährlich darzustellen. Das von Monsanto mit den PCB-Studien beauftragte Labor, Industrial Bio-Test Labs (IBT), war kurz darauf in einen der größten USFälschungsskandale- verwickelt. Tausende von Studien erwiesen sich als gefälscht. Der Verantwortliche, der frühere Monsanto-Toxikologe Paul Wright, wurde verurteilt.

Beispiel Dioxin: Ähnlich wie im Fall der PCB wusste Monsanto bereits früh von den vielen Gesundheitsgefahren des Dioxin-Giftes, das in etlichen von Monsanto Produkten enthalten war. Die Firma leugnete jedoch bis in die 70er Jahre hinein die Schädlichkeit und setzte seine Beschäftigten hohen Dioxinwerten aus. Die Firma ließ zudem mehrere Studien fälschen, die Dioxin Unbedenklichkeit attestierten.

Beispiel Agent Orange: Seit 1969 produzierte Monsanto das Herbizid "Lasso", besser unter dem Namen Agent Orange bekannt. 1961 bis 1971 wurden über Südvietnam 79,5 Millionen Liter Herbizide versprüht, um dem Vietcong und den Nordvietnamesen Deckung und Nahrung zu nehmen. Bis zu vier Millionen Vietnamesen leiden an den Folgen. Noch heute werden Kinder, deren Eltern besprüht wurden, mit schwersten Behinderungen geboren. Monsanto behauptet bis heute, zwischen Agent Orange, Fehlgeburten, Missbildungen, Krebs und anderen Krankheiten sei kein Zusammenhang nachweisbar. Für den Einsatz von Agent Orange sei zudem allein die US-Regierung verantwortlich. Die Opfer aus Vietnam versuchen bislang vergeblich, ihre Ansprüche gerichtlich durchzusetzen.²⁰

Beispiel Roundup: Monsanto stellt Roundup seit 1976 her, es ist das meist verkaufte Herbizid weltweit. 1983 und 1991 berichtete die US-Umweltbehörde EPA über "ernste Mängel und Unkorrektheiten" in Studien, die Monsanto zur Beurteilung des Totalherbizids Roundup eingereicht hatte. Zahllose Todesfälle unter Versuchstieren seien nicht gemeldet worden, Datentabellen frisiert und Daten "routinemäßig gefälscht" worden. In Gerichtsverfahren wurden die Verantwortlichen zu hohen Strafen verurteilt.²⁰

Beispiel Posilac: 1993 wurde Posilac - auch rBST oder rBGH genannt - ein von Monsanto gentechnisch produziertes Rinderwachstumshormon, zugelassen. Es soll Kühe zu höheren Milchleistungen bringen. Allerdings häuften sich Beschwerden über Euterentzündungen und Fruchtbarkeitsstörungen bei den Tieren. Bis zum Oktober 1995 klagten mehr als 1.300 US-Bauern über Probleme bei 10.000 Kühen. Zeitungsberichten zufolge wollten bis zu 90 Prozent der Farmer, die Posilac verwendet haben, auf den weiteren Gebrauch verzichten. Um Posilac trotz dieser bekannten Risiken auf den Markt zu bringen, hat die Firma Untersuchungsergebnisse, die ihr nicht passten, unterdrückt und zurecht gerückt. Ein Mitarbeiter der Zulassungsbehörde FDA wurde überführt, für Monsanto gearbeitet zu haben. In Europa ist rBST verboten, weil man als erwiesen ansieht, dass die Substanz bei Menschen Brust-, Darm- und Prostatakrebs auslösen

8. Mangelhafte Produkte

Die Produkte, die Monsanto so aggressiv weltweit in den Handel bringt, versagen immer wieder.⁴⁹ Vor allem Bt-Baumwolle hält nicht, was sie verspricht:

In den **Vereinigten Staaten** haben Farmer Monsanto schon vor Jahren verklagt, weil die Ernte desaströs ausfiel und die Landwirte massive Finanzeinbußen hinnehmen mussten. So wurde die **Gen-Baumwolle** Montsantos von Schädlingen befallen, gegen die das eingebaute Bt-Toxin-Gen angeblich schützen sollte. Außerdem zeichnete sich die Gen-Baumwolle durch eine verschlechterte Keimfähigkeit, geringere Erträge und kleinere Fruchtstände aus, was die Ernte verkomplizierte. Sowohl in außergerichtlichen Einigungen wie auch nach Gerichtsurteilen musste Monsanto erhebliche Summen an Hunderte von US-Farmern bezahlen, 1998 klagten sämtliche Farmer Louisianas, die zwei Jahre zuvor die Bt-Baumwolle von Monsanto angebaut hatten.²⁰

Von Entschädigungen können die Bauern in Asien nur träumen. Zum Beispiel in **Indonesien**: 2001 hielt die Bt-Baumwolle des Konzerns - vertrieben durch Montsantos indonesische Filiale PT Monagro Kimia - Einzug in die indonesische Region Süd-Sulawesi. Flankiert wurde dies durch eine massive Werbekampagne unter den Bauern. Monsanto behauptete, Gen-Baumwolle sei umweltfreundlich, würde weniger Pestizide brauchen, eine üppige Ernte und zunehmenden Wohlstand der Bauern garantieren. Darüber hinaus garantierte PT Branita Sandhini - eine Tochterfirma von PT Monagro Kimia - den Bauern den Aufkauf der Ernte. Doch schon im ersten Pflanzjahr ließ eine Dürre die Baumwollpflanzen eingehen. Die Dürre führte zu einer explosionsartigen Vermehrung der Schädlingspopulation auf der Gen-Baumwolle, nicht jedoch auf anderen Baumwollsorten. Anstatt den Verbrauch von Schädlingsbekämpfungsmitteln reduzieren zu können, mussten die Bauern eine andere Mischung und größere Mengen verwenden, um die Schädlinge einzudämmen. Die Gen-Baumwolle lieferte nicht die versprochenen Erträge von 3 Tonnen pro Hektar sondern einen durchschnittlichen Ertrag von lediglich 1,1 Tonnen pro Hektar. Im Jahr darauf fielen die Ergebnisse ähnlich kümmerlich aus, was die Bauern in einen Schuldenkreislauf trieb: Etwa 70 Prozent der rund 4.500 Bauern, die Gen-Baumwolle anbauten, konnten ihren Kredit nach dem ersten Pflanzjahr nicht zurück zahlen. PT Branita Sandhini erfüllte auch sein Versprechen nicht, die Ernte aufzukaufen. Inzwischen ist Indonesien zu gentechnikfreier Baumwolle zurückgekehrt: Im Dezember 2003 verkündete der indonesische Landwirtschaftsminister, dass Monsanto sich aus Süd-Sulawesi zurück gezogen habe.⁵⁰

Ein ähnliches Bild bietet sich in **Indien**: Im September 2004 gingen in dem südlichen Bundesstaat Andhra Pradesh Bauern auf die Barrikaden. Die Bt-Baumwolle lieferte schon im ersten Jahr des Anbaus enttäuschende Resultate. Die Regierung von Andhra Pradesh verlangte daraufhin von Monsanto Ersatzzahlungen für die Ausfälle, die das Unternehmen allerdings nicht zahlte.^{51,52}

Auch **Gen-Soja** bringt neue Probleme mit sich: Eine US-Studie von 1999 zeigt, dass Roundup-Ready-Sojapflanzen keineswegs nur ein Gift-Gen in sich tragen, sondern grundsätzlich neue und für die Landwirtschaft schädliche Eigenschaften aufweisen. Forscher in den USA haben herausgefunden, dass die Stängel von Roundup-Ready-Sojabohnen aufplatzen können, wenn der Boden im Sommer 40 bis 50 Grad Celsius heiß wird. Das führt zu einem Ernteverlust von bis zu 40 Prozent. In Böden, die sich nur auf 25 Grad erwärmen, wachsen die gentechnisch veränderten Pflanzen so gut wie die konventionellen. Die Wissenschaftler vermuten, die Roundup-Ready-Resistenz bringe die Pflanze dazu, 20 Prozent mehr Lignin zu produzieren, die hölzerne Form von Cellulose. Dies könnte die Pflanze spröder machen.⁵³

9. Zusammenfassung

Der Monsanto-Konzern blickt auf eine lange Skandalchronik zurück, von Agent Orange über PCB bis zum Dioxin. Derzeit stammen 90 Prozent aller weltweit angebauten Gen-Pflanzen von Monsanto. Das global agierende Unternehmen verfolgt ein klares Ziel: Es will die Welt-Landwirtschaft vollständig unter seine Kontrolle bringen - und dies mit Produkten, die sich in Studien und in der Praxis immer wieder als mangelhaft erweisen. So bleiben die Erträge von Gen-Baumwolle vielerorts hinter den Versprechungen des Unternehmens zurück, Gen-Mais erweist sich in Fütterungsversuchen an Tieren als gesundheitsgefährdend, und der Anbau herbizidresistenter Pflanzen verschlingt mehr Herbizide statt weniger, wie das Unternehmen wirbt.

Vier Strategien sollen Monsanto den Weg zum weltweiten Saatgut-Monopol sichern:

1. Kaufen: Seit 1999 ging Monsanto auf Einkaufstour und erwarb für mehr als 13 Milliarden Dollar überall auf der Welt Saatgutfirmen.
2. Patentieren: Monsanto erwirbt eine Vielzahl von Patenten, sowohl für gentechnische Methoden als auch für sein genmanipuliertes Saatgut. Patente sichern dem Unternehmen weitreichende Rechte an Gen-Pflanzen und Folgeprodukten.
3. Kontrollieren: Das Unternehmen unterwirft Landwirte einem in der Geschichte beispiellosen Kontrollsystem, beginnend mit detaillierten Verträgen, denen sich ein Kunde Monsanto unterwerfen muss. Es folgen Detektive, Nachforschungen, Drohungen und Klagen.
4. Kontaminieren: Die Kontamination ganzer Regionen mit den Gen-Saaten Monsanto gibt dem Unternehmen - dank Patentgesetzgebung - das Recht, Lizenzgebühren für Ernten zu verlangen, sogar von Landwirten, die durch Kontamination Opfer von Monsanto Gen-Saaten wurden. Inzwischen ist in Nordamerika mehr als die Hälfte allen konventionellen Mais- und Soja-Saatguts und fast das gesamte Raps-Saatgut mit Monsanto patentierten Genen kontaminiert.

Die vier Strategien Monsanto greifen wie Zahnräder ineinander und wurden von dem Unternehmen vor allem in den USA und Kanada aggressiv zum Einsatz gebracht. Daneben nimmt der Saatgutkonzern auf vielen Ebenen Einfluss auf Politik und Wissenschaft, indem er als Sponsor auftritt oder für personelle Verflechtungen mit Genehmigungsbehörden sorgt. Derzeit drängt das Unternehmen mit seinen Taktiken auf weitere Märkte in Asien, Afrika und Lateinamerika. Immer wieder bricht Monsanto geltende Gesetze, wenn es sich davon einen Vorteil verspricht, oder pflegt einen äußerst laxen Umgang mit Antragsregularien für seine Gen-Saaten. So wurde Monsanto vor kurzem der Bestechung eines indonesischen Regierungsbeamten überführt. Im Jahre 2003 kam heraus, dass der Konzern in den USA zwischen 1990 und 2001 Gen-Pflanzen 44 mal illegal freigesetzt hatte. Auch in Deutschland versucht Monsanto derzeit Fuß zu fassen. 2004 fand bereits an zahlreichen Standorten ein "Erprobungsanbau" statt, der 2005 noch ausgeweitet werden soll.

10.Quellen

s. folgende Seiten!

¹ Strategiewahl als Risikofaktor in der Nahrungsmittel- und Pharmaindustrie: Der Fall "Gentechnik" von Monsanto, Thorsten Bernsmann, Holger Olschewski, <http://www.krisennavigator.de/rifa3-d.htm>

² <http://www.monsanto.de>

³ „Monsanto products accounted for over 90% of the total area planted with GE crops in the world in 2001“, http://archivo.greenpeace.org/toursoja/informes/Multinacionales/monsanto_eng.pdf

⁴ Der Biopiraterie einen Riegel vorgeschoben, Umweltnachrichten 100, November 2004, <http://www.umweltinstitut.org/frames/all/m380.htm>

⁵ Monsanto: Behind the Scenes, A corporate profile, Kimiko Inouye, Polaris Institute, Februar 2004, http://www.polarisinstitute.org/polaris_project/bio_justice/corp_biotech/monsanto_profile.pdf

⁶ Watchdog slams Monsanto ads, John Arlidge, Guardian Unlimited, Sunday February 28, 1999, <http://www.guardian.co.uk/Archive/Article/0,4273,3829135,00.html>

⁷ Trojanische Saaten. GenManipulierte Nahrung - GenManipulierter Mensch, Jeffrey M. Smith, Riemann Verlag 2004

⁸ Monsanto vs. U.S. Farmers, A Report by the Center for Food Safety, 2005, 22, www.centerforfoodsafety.org/Monsantovsusfarmersreport.cfm

⁹ Die Patentstrategie von Monsanto. Monsanto: Manipulieren, Patentieren, Abkassieren, Dr. Christoph Then, 26.10.2002, Greenpeace Deutschland, <http://www.greenpeace.org/deutschland/fakten/gentechnik/patente/die-patentstrategie-von-monsanto>

¹⁰ Umwertung der Werte, Peter Glaser, Stuttgarter Zeitung 19.01.2005, <http://www.stuttgarterzeitung.de/page/detail.php/862728>

¹¹ Monsanto vs. U.S. Farmers, A Report by the Center for Food Safety, 2005, 22, www.centerforfoodsafety.org/Monsantovsusfarmersreport.cfm

¹² EPA widerruft Patent auf indischen Weizen, Greenpeace Internet-Redaktion, 04.10.2004, <http://www.greenpeace.org/deutschland/news/gentechnik/epa-widerruft-patent-auf-indischen-weizen>

¹³ Monsanto darf für Kontaminierung kassieren, Michael Richter, 11.08.2004, Greenpeace Deutschland, <http://www.greenpeace.org/deutschland/news/gentechnik/monsanto-darf-fuer-kontaminierung-kassieren>

¹⁴ "Monsanto + WTO = Umweltzerstörung", Greenpeace Internet-Redaktion, 12.09.2003, <http://www.greenpeace.org/deutschland/news/gentechnik/monsanto---wto---umweltzerstoerung>

¹⁵ Tech Fees To Be Charged In Brazil. LOGAN AGRI-SERVICE (December 2003 newsletter): <http://www.loganag.com/news.htm>

¹⁶ Saatgut-Konzern will Geld für Soja-Saatgut kassieren, Gaby Weber, DeutschlandRadio Berlin, Sendung "Umwelt und Landwirtschaft", 25.11.2004, <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/umwelt/324772/>

¹⁷ Argentina slams Monsanto for "attitude" on GMO royalties, Taos Turner, Dow Jones Newswires, March 17, 2005, http://money.excite.com/jsp/nw/nwdt_rt.jsp?section=news&news_id=dji-00090720050317&feed=dji&date=20050317&cat=INDUSTRY

¹⁸ Brasilien geht vor Monsanto in die Knie, Greenpeace Internet-Redaktion, 18.10.2004,

<http://www.greenpeace.org/deutschland/news/gentechnik/brasilien-geht-vor-monsanto-in-die-knie>

¹⁹ Brasilien: Kongress stimmt für Gen-Soja, Greenpeace Internet-Redaktion, 03.03.2005, <http://www.greenpeace.org/deutschland/?page=/deutschland/news/gentechnik/brasilien--kongressstimmt-fuer-gen-soja>

²⁰ Die gewollte Ausbreitung von Roundup Ready, Jean-Jacques Sevilla, Le Monde diplomatique Nr. 7232, 12.12.2003, <http://www.taz.de/pt/2003/12/12/a0061.nf/text.ges,1>

²¹ Gentechnologie in der Landwirtschaft – Chronik einer angekündigten Katastrophe, Februar 2005, http://www.swissaid.ch/politik/d/documents/symposium_doku_001.pdf

²² Sprouting Up: Contamination by GM maize found in nine states in Mexico, Sylvia Ribeiro, Seedling, Jan 2004, <http://www.grain.org/seedling/index.cfm?id=262>

²³ The day the sun dies: contamination and resistance in Mexico, Silvia Ribeiro, GRAIN Seedling Juli 2004, <http://www.grain.org/seedling/?id=292>

²⁴ Kontamination in Mexiko, Gen-ethischer Informationsdienst (GID) 166, Okt./Nov.2004, http://www.genethisches-netzwerk.de/gid/TEXTE/ARCHIV/PRESSEDIENST_GID166/SCHWERPUNKT166.HTML

²⁵ World Food Day: Iraqi farmers aren't celebrating, GRAIN, 15.10.2004, clarification of February 2005, <http://www.grain.org/nfg/?id=253>

²⁶ Iraq's New Patent Law - A declaration of war against farmers? FOCUS ON THE GLOBAL SOUTH und GRAIN (29.11.2004): <http://gnn.tv/articles/article.php?id=942>

²⁷ Plowing for Profits : U.S. agribusiness eyes Iraq's fledgling markets. IN THESE TIMES (11.3.2005): <http://www.inthesetimes.com/site/main/article/2009/>

²⁸ Protest gegen Gen-Minister, Greenpeace Internet-Redaktion, 04.03.2005, <http://www.greenpeace.org/deutschland/?page=/deutschland/news/gentechnik/protest-gegen-genminister>

²⁹ Privater Agrarhandel setzt Zeichen bei der Koexistenzsicherung, Märkische Krafffutter GmbH, Pressemitteilung vom 14.01.2005

³⁰ <http://www.monsanto.de/biotechnologie/koexistenz.php>

³¹ Promoting corporate profits in the name of the poor, ISAAA-Report Asien, Oktober 2000, <http://www.grain.org/briefings/?id=137>

³² Biotech Boom Linked to Development Dollars - Critics, Katherine Stapp, IPS, 3.12.2003, <http://www.ipsnews.net/interna.asp?idnews=21395>

³³ Britische Genfood-Pläne gestoppt, Daniel Unsöld, DNR, EU-Rundbrief, 3.9.2003, <http://www.dnr.de/publikationen/eur/artikel.php?id=71&archiv=t>

³⁴ Monsanto, Ground Up, 1999, <http://www.groundup.org/monsanto/empire.htm>

³⁵ Throwing Caution to the Wind, Friends of the Earth, November 2004, <http://www.foeeurope.org/GMOs/publications/EFSAreport.pdf>

³⁶ Gen-Lobby - Wie befangen sind deutsche Spitzenbeamte?, Report Mainz, 28. Februar 2005, <http://www.swr.de/report/archiv/sendungen/050228/05/frames.html>

- ³⁷ Unterwanderung auf dem Acker, Wolfgang Löhr, taz, 7.3.2005, <http://www.taz.de/pt/2005/03/07/a0138.nf/text>
- ³⁸ Monsanto's 'desperate' Propaganda Campaign reaches global Proportions, GeneWatch UK, 6.9.2000, <http://www.genewatch.org/Press%20Releases/pr15.htm>
- ³⁹ Monsanto verurteilt, Wolfgang Löhr, taz, 8.1.2005, <http://www.taz.de/pt/2005/01/08/a0108.nf/text>
- ⁴⁰ Monsanto leads list in biotech violations, Houston Chronicle, 17.10.2003, <http://www.proxyinformation.com/monregagen1.html>
- ⁴¹ EU-Kommission führt EU in die Irre, Greenpeace Internet Redaktion, 15.02.2005, Greenpeace Deutschland, <http://www.greenpeace.org/deutschland/?page=/deutschland/news/gentechnik/gen-mais--anbau-in-der-eu-ohne-kontrollen>
- ⁴² Gen-Mais: schädlich für Ratten, gesund für Menschen?, Presseerklärung Greenpeace, 17. 9.2004
- ⁴³ Ratten, die Gen-Mais fraßen, zeigten verändertes Blutbild, Süddeutsche Zeitung, Dienstag, 27. April 2004, Nr.97, <http://www.gene.ch/genpost/2004/Jan-Jun/msg00343.html>
- ⁴⁴ Indien: Betrug mit Gen-Baumwolle entlarvt, Greenpeace Internet-Redaktion, 03.03.2005, <http://www.greenpeace.org/deutschland/news/gentechnik/indien--betrug-mit-gen-baumwolle-entlarvt>
- ⁴⁵ Briefing Pack zur Gentechnik, Greenpeace, März 2004
- ⁴⁶ Gen-Soja in Argentinien belastet Umwelt, Greenpeace Internet-Redaktion, 20.01.2005, <http://www.greenpeace.org/deutschland/news/gentechnik/gen-soja-in-argentinien-belastet-umwelt>
- ⁴⁷ Rust, Resistance, Run Down Soils, and Rising Costs – Problems Facing Soybean Producers in Argentina. Benbrook, C. M. (2005), www.greenpeace.de/benbrook
- ⁴⁸ Genetically Engineered Crops and Pesticide Use in the United States: The First Nine Years, <http://www.biotech-info.net/technicalpaper7.html>
- ⁴⁹ Monsanto & Genetic Engineering: Risks for Investors, Januar 2005, Innovest Strategic Value Advisors und Polaris Institute, http://www.innovestgroup.com/pdfs/Monsanto_Analysis4-03.pdf
- ⁵⁰ Broken Promises, Will GM crops really help developing countries?, Lim Li Ching, 13.5.2004, <http://www.peoplesfoodsovereignty.org/docs/new/05.htm>
- ⁵¹ Monsanto's expanding monopolies, Vandana SHIVA, THE HINDU (1999-05-01), <http://www.hinduonline.com/today/stories/05012524.htm>, <http://www.netlink.de/gen/Zeitung/1999/990511a.htm>
- ⁵² Gentechnik-Zwickmühle in Indien, Greenpeace Internet-Redaktion, 01.11.2004
- ⁵³ Splitting headache, New Scientist, 20.11.99, <http://www.newscientist.com/article.ns?id=mg16422133.700>